

Erklärung der Bürgerliste Goslar zur Odeon-Debatte: „Grüne sind Totengräber der Theaterkultur in Goslar!“

Die Reaktion der Ratsfraktion der Bürgerliste Goslar auf die Absage der Goslarer Grünen an die Odeon-Sanierung fällt klar und unmissverständlich aus: Wer die Absagen einiger Kreispolitiker an eine finanziellen Beteiligung an der Sanierung als „weiteren Sargnagel“ bezeichnet und daraus den Schluss zieht, das Kapitel Odeon klammheimlich und endgültig schließen zu können, betätigt sich selbst als „Totengräber der Theaterkultur in Goslar“.

Die Grünen streuen den Bürgern Sand in die Augen, wenn sie behaupten, es gibt finanzierbare Alternativen zum Odeon und man könne bei dauerhafter Schließung des Hauses Geld an andere Kulturprojekte verteilen. Tatsache ist vielmehr, dass das denkmalgeschützte Gebäude auch bei Nutzungsaufgabe weiterhin mit erheblichen öffentlichen Mitteln unterhalten werden muss, da es unter Denkmalschutz steht. Eine Entlassung aus dem Denkmalschutz und ein anschließender Abbruch würde sogar Kosten im siebenstelligen Bereich nach sich ziehen. Ein alternatives Theaterangebot wäre dabei nicht einmal ansatzweise finanziert.

Die Diskussion über eine neue Mehrzweckhalle im Pfalzquartier bezeichnet die Bürgerliste als unsinnig und überflüssig. Bei derartigen Hallen werden keine der vorgesehenen Funktionen richtig erfüllt – es sei denn, man nimmt ein Mehrfaches an Finanzmitteln in die Hand als den für eine Sanierung des Odeons errechneten Betrag von 9 Millionen Euro. Das einzige funktionierende Beispiel einer derartigen Mehrfachnutzung in der Region kann man in Gifhorn sehen. Dort sind Kongresssaal und Theatersaal zwei getrennte Hallen und lediglich das Foyer wird gemeinsam genutzt. Die Kosten für diese Lösung lagen bereits vor acht Jahren bei stolzen 15,5 Millionen Euro. Jedes Jahr zahlt die Stadt einen Verlustausgleich von 900.000 Euro. Wer so etwas für Goslar fordert, hat den Boden der Tatsachen längst verlassen.

Für die Bürgerliste erfüllt das Mehrsparten-Haus Odeon unabhängig von seiner kulturellen und bauhistorischen Bedeutung auch eine wichtige Funktion als „weicher Standortfaktor“ für den Wirtschaftsraum Goslar – und das mit deutlicher Ausstrahlung über die Stadtgrenzen hinaus. Die Firmenspitzen der großen Betriebe haben immer wieder betont, dass sie Schwierigkeiten haben, Führungspersonal für das provinzielle Flair des Harzes zu begeistern. Wenn jetzt auch noch das Theaterangebot auf Dorfniveau abrutschen soll, wird das nicht ohne Auswirkungen auf den Wirtschaftsstandort bleiben – vom drohenden Verlust des jährlichen Verkehrsgerichtstages ganz zu schweigen.

Der Rat und insbesondere die Odeon-Kritiker von Grünen und FDP müssen endlich zugeben, dass sie selbst maßgeblich daran beteiligt waren, dass das Haus durch jahrelange unterlassene Bauunterhaltung regelrecht abgewirtschaftet wurde. Jetzt gehe es darum, die über die Jahre eingesparten Unterhaltungsmittel in eine sparsame aber sinnvolle Sanierung zu reinvestieren, denn jede Neubaulösung würde deutlich teurer für den Stadthaushalt werden.